

**Laudatio Dr. Rita Süßmuth
zur Verleihung des
Adam-Mickiewicz- Preises 2009
am 29. August 2009** (Transkript)

**Sehr geehrte Preisträgerin und Preisträger,
Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
Sehr geehrte Abgeordnete des Landtages und des Bundestages,
Sehr geehrter Herr Staatssekretär,
Lieber Herr Standke...**

und damit bin ich eigentlich sofort im Zentrum dessen angelangt, wofür ich ganz besonders danken will, dass ich hier drei Persönlichkeiten ehren, mit denen ich es wirklich verdienen kann. Ohne solche Persönlichkeiten können wir keine Zukunft bauen. Aber ich kann, obwohl es eine Wiederholung ist, nicht darauf verzichten, zu sagen: Wenn es nicht die Aktiven in diesem Komitee des Weimarer Dreiecks gäbe, es wäre gestorben.

Ich muss es hier bei allem, was wir Positives sagen, betonen: Es lebt von der Durchhaltekraft der Menschen, trotz Einwänden wie: „...Das hat sich überholt“; „Es war vielleicht notwendig, als Polen noch nicht Mitglied der EU war“, - und diese Stimmen sind sehr lebhaft unter politischen Analysten vertreten - . Da kann ich nur sagen: Das Weimarer Dreieck ist notwendiger denn je – und nicht überholter denn je.

Deswegen sage ich ganz offen: Für mich ist es sehr wichtig, dass inzwischen die Außenministerien diese Bedeutung auch wieder erkannt haben. Auch das Land, aus dem ich komme, Deutschland, sieht sich einig mit Frankreich und Polen und umgekehrt, dass dieses Weimarer Dreieck für die beteiligten Länder, aber insbesondere für die EU und die Beziehungen zu den Nachbarländern, unverzichtbar ist.

Wenn in jüngster Zeit eine Initiative gestartet wird, bei der Polen, Frankreich und Deutschland gemeinsam wieder fragen: „Wie verhandeln wir Fragen mit Russland; wie bringen wir die Fragen von Weißrussland oder Moldawien oder auch der Ukraine auf den Tisch..?“, dann wissen wir, dass keiner (und damit bin ich mitten bei Adam Mickiewicz), allein das leisten könnte, sondern dass es nur gemeinsam geht.

Dafür stehen auch die drei Preisträger heute, denn sie haben einerseits als Persönlichkeiten gewirkt, andererseits eingebunden in Gruppen, in Netzwerken gehandelt, wie wir heute sagen würden, von denen sie wussten, wir brauchen sie, um etwas zu bewirken. Wenn ich an Stéphane Hessel denke, er war sich der Bedeutung der ganz großen Netzwerke bewusst, nämlich Europas, das er erlebt und erfahren hatte, und der UNO, bei der er einer der Pioniere bei der Formulierung der Charta der Menschenrechte war. Ich kann nur immer wieder sagen: Bei aller Kritik, die wir in den letzten Jahren an der UNO erfahren haben, – gäbe es sie nicht, sie müsste sofort erfunden werden, und da an den Anfang die Menschenrechte zu setzen: das war gelebtes Wissen.

Warum ist mir dies so wichtig? Ich gehe noch einmal zurück, um die junge Generation zu begrüßen: Dies ist ein Stück meiner eigenen Lebenserfahrung – die möchte ich Ihnen weitergeben. Als Geschichtsstudentin hatte ich zwar begriffen, welche ungeheuerliche Tiefe, welcher Abgrund durchschritten war, aber ich hatte noch nicht verstanden: Wie kommen solche Prozesse zustande? Wie ist dies alles zu erklären?

Ich kannte viel von Frankreich, habe Romanistik mit viel Begeisterung studiert, war viel in Frankreich. Später stellte ich dann fest, wie wenig wir von Polen wussten; wie sehr in der deutschen Nachkriegsgeschichte das Kapitel „Vertreibung“ im Mittelpunkt stand, aber nur die Vertreibung der Deutschen, nicht die Vertreibung der Polen, die lange zuvor derjenigen der Deutschen vorausgegangen war. Die Kenntnis und das „In-Sich-Hinein-Versetzen“ in die Teilung Polens, in dieses ständige Fremdbestimmtsein, das ist wichtig für uns Deutsche.

Ich habe viel gelernt als Europäerin: Dass europäisch gesinnt sein und zu handeln überhaupt nicht ausschließt, vielleicht sogar voraussetzt, dass man ein guter Patriot ist. Es ist möglich, sein Land zu lieben, wo immer man auch ist, - ob im Exil, ob in der Verfolgung von Buchenwald, – und gleichzeitig zu suchen: Wer kann für uns eintreten und wie kann ich selbst wieder an Boden gewinnen.

Deswegen trete ich bis zum heutigen Tag dafür ein: Das Wichtigste bei all Ihrer Wissenskenntnis, - die Sie brauchen für Ihre Zukunft, - ist: Wir brauchen starke Persönlichkeiten. Die Vernachlässigung der Persönlichkeitserziehung und -bildung ist ein Versäumnis, das man nicht leicht korrigieren kann. Wenn immer mehr junge Menschen sagen: „Ich habe soviel zu tun mit meiner beruflichen Eingliederung“; „ich habe keine Zeit für diese Dinge...“, - dann ist etwas Wesentliches versäumt worden.

Und: ich stelle häufig fest, dass es *nicht* die junge Generation ist, die keine Sensibilität hat für diese Fragen, es sind vielmehr die Lehrer und Gestalter der Gesellschaft, die bis hin zur modernen Hochschulpolitik mehr auf schnelles Wissen und Umsetzung als auf Menschenbildung achten.

Und das sage ich hier in Weimar, dem Ort der Klassik, in dem Menschenbildung eine so große Rolle spielte, wo Menschen, Humanisten, unabhängig von einem politischen Europa, zusammen kamen, um zu bewahren, was aus der Antike und aus anderen Kulturen zu uns überkommen war, und um diese Erfahrungen weiter zu führen. Ich erinnere aber hier in Weimar nicht nur an die Klassiker, nicht nur an die ganz Großen (Goethe, Schiller), sondern auch an das Bauhaus. Hier ist als erstes die Kultur vertrieben worden !

Ich muss Ihnen sagen: Dieser 1. September 1939 mit dem durch nichts zu erklärenden Überfall (als durch Großmannssucht und Unterdrückung von Menschen), ist mir ein so wichtiges Ereignis, dass ich nicht verstanden habe, dass wir dafür so wenig Zeit im Wahlkampf haben. Das ist Auseinandersetzung mit Politik, die wir unbedingt brauchen, um unsere Zukunft zu gestalten.

Hitler wusste sehr wohl: 'Bevor ich mir Berlin zu eigen mache, muss ich in das Umfeld'. Und es war nicht von ungefähr – Schauen Sie sich die Dokumente an!, - wie er versucht hat, zunächst erstmal Platz zu greifen in Weimar und aus dieser Stätte der Klassik eine Stätte des Führers zu machen. Alles, was er im Bereich der entarteten Kunst zu entdecken vermeinte, hat er aus Weimar verbannen wollen, und es ist ihm auch in großen Teilen gelungen.

Aber Weimar ist zurück gekehrt. Das andere Deutschland ist wieder erwacht.

Deswegen ist es so wichtig, was der Herr Staatssekretär eben sagte: „Dass die Extremisten nicht in unsere Parlamente und Landtage einziehen.“ Und das ist's, was wir von der französischen Demokratie (Plébiscite de tous les jours) lernen können: Jeden Tag neu für die Demokratie eintreten – hier am Platz der Demokratie und überall in unseren Regionen...

Wenn ich nun auf die drei Preisträger eingehe, so habe ich zunächst gesagt, wie wichtig Persönlichkeitsbildung ist. Aber: es setzt Persönlichkeiten voraus, an denen wir uns ausrichten. Den hier so zahlreich anwesenden Jugendlichen wird so oft zu schnell gesagt: „Ihr müsst im Leben zurecht kommen, passt Euch an, wenn Ihr aneckt, habt Ihr Nachteile...“. Ja, Ihr habt Nachteile - ich verschweige das überhaupt nicht – wenn man gerade heraus seine Meinung sagt, wenn man Widerstand gegen den Mainstream leistet– aber genau das ist wichtig.

Sehen Sie, wenn der Kreisauer Kreis heute sagt: „Wir sind ein Ort der Begegnung, des Dialogs,“ dann geht es hier nicht nur um Aufklärung, sondern darum, wie gehen wir miteinander so um, dass wir die Geschichte des Einzelnen sowie seines Volkes besser verstehen. Manche Irritation, die wir im deutsch-polnischen Verhältnis haben, hätten wir nicht, wenn wir uns ein bisschen vertiefter in die Geschichte des jeweils

anderen hinein versetzen würden, aber ebenso auch klare Worte finden, wenn bei anderen Widerstandskämpfer fast zu Verrätern gemacht werden.

Beides ist wichtig: diese Begegnung und der Dialog. Da kommt es darauf an, nicht einfach zu sagen: „Wir wollen dem anderen nirgendwo weh tun,“ sondern: „Wie behandle ich die Wahrheit so, dass wir uns miteinander weiter entwickeln können,“ und dafür stehen diese drei Persönlichkeiten.

Ich finde, dass die Jury bei der Auswahl der diesjährigen Preisträger wieder einmal eine großartige Auswahl getroffen hat. Ganz zu schweigen davon, dass ihr aufgefallen ist, dass es auch großartige Frauenpersönlichkeiten gibt und dass Graf Moltke eine ebenbürtige, gleich engagierte Frau an seiner Seite hatte, mit hoher, hoher Selbstständigkeit: Sie zählte zu den wenigen Studierenden, die eine Promotion ablegte und ihr Leben lang nicht aufgehört hat, sich mit Elan für den Gedanken der Demokratie, der Verständigung und der Versöhnung einzusetzen, wo immer sie lebt. Das verbindet diese drei Persönlichkeiten, dass sie nur einen Teil in ihrem Heimatland verbracht haben: Sie wurden Emigranten, die zugleich ein Gewinn für das Aufnahmeland und das Herkunftsland waren. Der polnische Gesandte weiß wie kein anderer, wie viele Millionen Menschen Polen verlassen haben, um die Freiheit für ihr Land zu erkämpfen und dem kommunistischen System zu entgehen.

Bei den drei genannten Persönlichkeiten ist mir ganz wichtig, dass wir sehen: Sie bewegten sich europäisch und hatten ein ausgesprochenes Heimatverständnis. Es kommt ja auch nicht von ungefähr, dass nach 1989 Kreisau wieder entstanden ist, wohin Frau von Moltkes wieder gegangen ist, obwohl sie eigentlich eine Kölnerin ist. Das sehen wir an Professor Najder, der in der Zeit des Kriegsrechts in Polen zum Tode verurteilt worden war und aus dem Exil wieder nach Polen zurückkehrte, sobald es möglich war. Das gilt übrigens auch für viele andere Polen, die aus dem Ausland zurückgekehrt sind, sobald die Freiheit im Land wieder erworben war.

Das Europäische und das Internationale verbindet sich in ihnen. Das heißt: Es war ihnen durch ihre Lebenserfahrung immer deutlicher und bewusster geworden, wie vernetzt wir in dieser Welt sind. Übrigens längst, bevor wir von Globalisierung sprachen: diese Globalisierung bestand längst. Mir ist in diesem Zusammenhang wichtig, noch einmal herauszuarbeiten, dass jede diese Persönlichkeiten nicht gefragt hat: „Was folgt für mich daraus?“, sondern dass sie ihren Überzeugungen, ihrer Ethik treu geblieben sind. Das ist das Schwierigste, auch in einer Drucksituation zu sich selbst zu stehen.

Dazu braucht man allerdings auch Mitstreiterinnen und Mitstreiter, denn allein kann es in aller Regel niemand schaffen. Ich empfehle in diesem Zusammenhang auch die Niederschriften von Bonhoeffer. Ebenso wie er haben diese drei Persönlichkeiten trotz der lebensbedrohenden Schwierigkeiten, die sie durchlitten haben, nie aufgegeben. Wir verdanken unsere heutige Entwicklung der Beharrlichkeit derjenigen, die so gelebt und gearbeitet haben wie sie. Die nicht gefragt haben: „Wie entgehe ich dem nächsten Risiko,“ sondern die gefragt haben: „Wie mache ich weiter, so dass ich mit meinen Überzeugungen voran komme?“ Ich kann nur unterstreichen, dass sie unabhängig vom Geburtsdatum (ob 1911, 1921, 1927 oder 1931) eine Überzeugung verbindet, wofür sie eintraten und die ihnen wichtig war..

Um auf die musikalische Darbietung einzugehen, die wir eben gehört haben, und auch auf die Frage im Alter: „Was war eigentlich der Sinn meines Lebens?“, sage ich Ihnen ganz klar: „Glauben Sie nicht, wenn Sie gut verdient haben, haben Sie auch ein gutes Leben geführt!“ Vielmehr fragen Sie sich: „Sind Sie mit sich selbst im Einklang?“ „Und warum brauchen wir solche Vorbilder?“

Ich weiß aus persönlicher Erfahrung, wie sehr ich zunächst im politischen Geflecht unterging, weil ich mit meiner Biographie als Wissenschaftlerin und Hochschullehrerin völlig ‚daneben‘ lag. Ich dachte, wenn man etwas als richtig erkannt hat, wird man es auch in der politischen Debatte umsetzen. Weit gefehlt! Das als richtig Erkannte ist noch längst nicht das als notwendig im Handeln Erkannte – im Gegenteil.

Aber ich möchte Ihnen aus eigener Erfahrung sagen: Ich habe viele Niederlagen erlebt, aber ich bin dran geblieben. Ich war oft sehr verzweifelt, was in der Demokratie allerdings überhaupt nicht vergleichbar ist mit dem, was die Preisträger erlebt haben. Aber je aussichtsloser es war, um so mehr bin ich morgens aufgestanden und habe mir gedacht: „Das wollen wir doch mal sehen!“. Und dieses: „Das wollen wir doch mal sehen“, in Verbindung mit wenigstens zwei bis drei Menschen, die Sie brauchen, die Ihnen sagen: „Gib nicht auf,“ das hat mir auch in unserer heutigen, an sich freiheitlichen Demokratie, wo wir die Freiheit oft mit Füßen treten, weiter geholfen.

Um so mehr ist dies eine ungeheure Leistung, was diese drei Persönlichkeiten vollbracht haben im Wissen darum, dass ihr Risiko Verfolgung und Tod. war, dass sie bei ihrer Überzeugung geblieben sind.

Sehen Sie, die Stärke, - ich bleibe mal bei Polen - die aus der Solidarnosc entstanden ist, ist aus dem Verbund von Menschen erwachsen, die sich zusammengeschlossen und vor den Folgen keine Angst gezeigt haben. Für mich war eine der wichtigsten Erfahrungen des Kriegsrechts, in Polen sowohl die jungen Menschen wie die älteren Menschen erlebt zu haben. Ich habe in Krakau zugehört, wie Junge und Alte geschlagen und

abgefahren wurden, und ich habe erlebt, eine Viertelstunde später, wie eine andere Gruppe wieder ihre Blumenteppeiche legte und Freiheitslieder sang und nicht davon lief. Und ich habe diese junge Generation wieder erlebt bei der letzten Ministerpräsidenten- und Parlamentswahl. Deswegen: Es lohnt sich, in die Jugend zu investieren, und manchmal denke ich, wir verwechseln die wichtigen und die unwichtigen Dinge miteinander.

Jetzt noch einmal zu Stéphane Hessel: Er wäre zu Tode gekommen, wenn es nicht außergewöhnliche Menschen gegeben hätte, denen Dinge einfielen, wie man klüger, listiger, schlauer, menschlicher sein konnte als die Henker.

Was der Leiter von Buchenwald und die dort Tätigen aus dieser Gedenkstätte gemacht haben, indem sie nicht nur einen stillen und toten Ort des Gedenkens darstellen, sondern lebendige Geschichte vermitteln und damit Menschen erreichen, die sonst nicht erreicht worden wären, das ist gerade für die junge Generation. entscheidend.

Deswegen ist es mir wichtig, für diese drei Persönlichkeiten zu sagen: Sie haben sich um unsere Länder, um Europa, um Menschenrecht und Menschenwürde verdient gemacht. Sie haben aufgezeigt, jeder in seinem Lebensweg, dass die Kultur des Geistes die eigentliche Stärke des Menschen ist, mit dem er in alle anderen Bereiche hineinwirkt. Und insofern möchte ich für Polen sagen: Hätten wir doch früher erkannt, wie bereichernd Sie in Ihrer Kultur sind, in Ihrer politischen Kultur! Spätestens seit Hambach 1832 hätten wir es so deutlich erkennen können.

Wer nicht bereit ist zu fragen, von wem er welchen Beitrag erfahren hat, wird immer mit seinen Vorurteilen unterwegs sein, dass „die Anderen“ gefährlich für uns sind. Und er wird nicht den Grundsätzen folgen, wie sie auch Richard von Weizsäcker ausgesprochen hat: „Verbindet Euch! Macht das Weltweite zum Lokalen!“

Von den Freiheitsrechten für einzelne Bürger im 19. Jahrhundert haben wir uns mit der Bildung der Nationalstaaten weit entfernt. Wir haben Feindschaften ausgelöst und haben zu spät gemerkt, wohin das führt. Aber wir haben Menschen, an denen wir uns ausrichten können und die uns zeigen, dass jeder Hass durch Versöhnung zu überwinden ist.

Ich schließe ab und möchte sagen, dass wir von diesen drei Persönlichkeiten, von Freya von Moltke, von Stéphane Hessel und von Zdzislaw Najder, lernen können: Es lohnt sich, seine Kraft und Zeit einzusetzen für menschliche Beziehungen, sich einzusetzen nicht nur für sein eigenes Wohlergehen, sondern für das Wohlergehen unseres Landes, welches sich immer nur so entwickeln kann wie das Wohlergehen unserer Nachbarn.

Ich möchte Ihnen ganz, ganz herzlich danken für diesen überwältigenden Einsatz und dafür, noch einmal Herrn Standke und Ihrem Komitee und der Jury, dass Sie Persönlichkeiten ausgewählt haben (wenn ich absehe vom Kreisauer Kreis), die weniger in aller Munde sind, aber ebenfalls Großes geleistet haben.

Und ich möchte Ihnen auch nochmals allen zurufen:

Wie oft ist mir nach Gedenkstunden im Parlament (von wichtigen Parlamentsabgeordneten) gesagt worden: „... Hören Sie endlich auf mit den Gedenkstunden. Sie schwächen unser Volk...!“

Nein. Die Wahrheit ist nicht nur zumutbar, sie macht auch stark – und sie schlägt Brücken. Wir sind nicht als Deutsche schwächer geworden durch Aufarbeitung von Vergangenheit, sondern: sie hat uns in vieler Hinsicht offener, zurückhaltender und hoffentlich menschlicher gemacht.

Ich danke Ihnen und sage meinen herzlichen Glückwunsch!...